

# Das Paradies könnte ein Garten sein

**Aargauer Landfrauenabend** / Die Zuhörerinnen gingen mit der Referentin Sarah Fasolin auf eine Reise durch besondere Gärten.

**BÖZEN** Adam und Eva lebten zu ihren glücklichen Zeiten in einem Garten, die Vertreibung daraus war eine gewaltige Strafe. Seit Urzeiten haben sich die Menschen das Paradies als Garten vorgestellt. Schon immer haben sie Gärten geschaffen – vielleicht auf der Suche nach dem verlorenen Paradies? Diese Hypothese stammt vom Historiker Hans von Trotha. Zitiert wurde sie von Sarah Fasolin am Landfrauenabend in Bözen.

## Gärten sind in Mode

Jeden Frühling lädt der Aargauische Landfrauenverband zu einem Vortrag. Die Bözener Landfrauen als Gastgeberinnen richteten heuer den feinen Apéro aus und stimmten mit blumiger Dekoration auf das Thema ein. Sarah Fasolin zeigte ihren Foto-Vortrag «von Menschen und Gärten» in einer vollen Mehrzweckhalle. 150 Anmeldungen durften die Organisatorinnen entgegennehmen – das passt zur Beobachtung der Referentin, dass Gärten im 21. Jahrhundert wieder eine grosse Bedeutung haben. Beziehungsweise bei den Landfrauen und Bäuerinnen nie aus der Mode gekommen sind. Die Journalistin mit Fricktaler Wurzeln stellte in ihrem Foto-

Vortrag eine Auswahl an besonderen Gärten vor. «Der Garten ist die einzige Kunstform, die alle Sinne anspricht», erklärt sie. Der Garten als Kunstform? Das dürfte eine neue Sichtweise sein für viele Bäuerinnen, die in täglicher Arbeit ein Stück Boden vor dem Haus nutzen und den Anbau von Gemüse und Beeren auf die

Verpflegungsbedürfnisse ihres Haushalts abstimmen.

## Gärtnern als Ur-Bedürfnis

Die im Vortrag gezeigten Gärten sind grossflächig, etliche davon sind parkähnliche Anlagen. Hier geht es nicht um Selbstversorgung, sondern um Ästhetik. Diese beachtet vermutlich jede

Landfrau und Bäuerin gleichwohl, ob sie die Theorie dazu kennt oder nicht. Blumen und Sträucher, etwas fürs Auge und fürs Gemüt, wachsen auch bei ihr – neben dem Gemüse. Arbeiten mit Erholungsfaktor in einer Umgebung, die einem guttut, das ist Gärtnern. Es ist für viele ein Ur-Bedürfnis. «Wo Garten-

beete zur Verfügung stehen, werden sie genutzt. Wer einen Garten will, findet einen Weg», erzählt die Referentin aus ihrer Erfahrung. Sie verweist auf das Phänomen des urbanen Gärtnerns, wo in Städten auf kleinsten Flächen angepflanzt wird: auf Dächern und Balkonen, in Paletten und ausgekleideten Einkaufswagen. Wer mit seinen Händen den ganzen Tag die Computer-Tastatur bearbeitet hat, greift am Feierabend offenbar gerne in die Erde.

«Sind die Ansprüche an ihren eigenen Garten nicht wahnsinnig hoch, nachdem sie so viele traumhafte Anlagen gesehen haben?», wollte eine Zuhörerin von Sarah Fasolin wissen. Aber die Journalistin hat eben auch gesehen, wie viel Arbeit dahinter steckt: «Das sind Lebenswerke, im Lauf von Jahrzehnten entstanden. Da habe ich noch etwas Zeit. Und was man auf den schönen Bildern nicht sieht, ist das Lehrgeld, das jede Gärtnerin und jeder Gärtner bezahlt hat.» *Ruth Aerni*



Das Iris-Schloss Vullierens – eine von vielen Traumdestinationen, die Sara Fasolin auf ihrer Gartentour durch die Schweiz entdeckt hat.

(Bild Benedikt Dittli)

Sarah Fasolin, Benedikt Dittli:  
Traumgärten der Schweiz –  
Menschen und die Gärten ihres  
Lebens. AT Verlag 2016. Weitere  
Infos: [www.gartentexte.ch](http://www.gartentexte.ch).